„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.00
für Ausland $3.50

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier.

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:—
in Canada $2.00
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina.

22. Jahrgang. | 16 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 16. Oktober 1929. | 16 Seiten | Nummer 50.

Großer Empfang für österreichischen Generalkonsul in Regina

Deutschsprechende Bevölkerung von Regina veranstaltete imposante Kundgebung in der Deutschcan. Klubhalle

Legte Zeugnis ab von einmütigem Wollen und der Bereitwilligkeit zu treuem Zusammenstehen

Generalkonsul Friedrich Franke ermunterte zur Fürsorge für notleidende deutsche Brüder und zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Einwanderer.

Regina. — Was das Deutschtum von Regina leisten und erreichen kann, wenn es nur einig und geschlossen auftritt und seine Kräfte gemeinsam in den Dienst einer großen Sache stellt, zeigte sich am Mittwoch, den 9. Oktober, in der Deutschcanadischen Klubhalle. Obwohl das Eintreffen und der feierliche Empfang des österreichischen Generalkonsuls Herrn Friedrich Franke erst ganz kurz zuvor genau bekannt gegeben werden konnten, war doch die Klubhalle schon längst vor Beginn des Festabends überfüllt. Die Nebenräume mußten noch in Anspruch genommen werden, um alle Erschienenen unterzubringen, von denen sehr viele sich mit Stehplätzen begnügen mußten. Manche schätzten die Besucherzahl des Abends auf 700. Auch von auswärts hatten sich verschiedene Gäste eingefunden, so die Familien Wagner von Kennell, s. Herr Karl Retzer Sr. von Bulyea sie Hochw. Pater Bernhard Schäffler, O. S. B., von Bruno, Sask. usw.

Empfang in Regina.

Herr Generalkonsul Friedrich Franke von Montreal, der den canadischen Westen zum ersten Male bereist hatte, traf am Dienstag, den 8. Oktober, abends von Calgary kommend, auf dem hiesigen Bahnhof ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich die Herren Dr. E. K. Sauer, Hans Schumacher, Jos. Oberhoffner, Carl Molter, A. Lift und Bernhard Bott eingefunden. Der Herr Generalkonsul sprach sich über seine im Westen gewonnenen Eindrücke recht günstig aus und versicherte daß nach seiner Ueberzeugung den canadischen Westen noch eine große Zukunft bevorstehe. Da er schon 22 Jahre in Canada lebt, darf man seinem Urteil wohl besonderes Gewicht beimessen. — Am Mittwoch Vor- und Nachmittag stattete er dem Lieutenant-Gouverneur, der Provinzregierung, hiesigen Geistlichen, dem Luther College, dem „Courier", der Adanac Brauerei und Herrn A. H. Friedgut, dem Rechtsanwalt des verurteilten Ambros Hohwarter Besuche ab. Als er am Abend der überfüllten Saal der Klubhalle betrat, wurde er mit einem flotten Marsch, gespielt vom Gaiety-Orchester unter Leitung von Herrn Jos Oberhoffner, und von stürmischem Beifall begrüßt, der sich noch mehrfach ihm zu Ehren während des Abends wiederholte.

Herzliche Begrüßungsworte von allen Vertretern.

Der Saal war festlich dekoriert. Ueber der Bühne prangte in großen Lettern, gemalt von Herrn Reinhold Geisel, die Aufschrift: „Herzliches Willkommen dem österreichischen Generalkonsul Herrn Friedrich Franke in Regina!"

Nach dem gemeinsam gesungenen „O Canada" und einem Musikstück des Orchesters richtete Herr Bernh. Bott im Namen des festgebenden Zentralkomitees herzliche Begrüßungsworte an den hochgeschätzten Ehrengast, worauf Herr Andreas Lift als Oesterreicher folgende „Adresse" verlas:

„Sehr geehrter Herr Generalkonsul! „Deutsche Männer und Frauen!

„Das Zentralkomitee hat mich ersucht, im Namen der Oesterreicher von Regina einige Worte an Sie zu richten.

„Herr Generalkonsul, Sie dürfen versichert sein, daß wir Oesterreicher uns herzlich freuen, einmal einen amtlichen Vertreter unserer lieben österreichischen Heimat hier zu begrüßen. Herzlich willkommen, rufen wir Ihnen zu. Herzlich willkommen in dieser Stadt, wo so viele deutsche Brüder leben, deren Wiege im früheren Oesterreich-Ungarn und auch im heutigen Deutschösterreich stand. Wir sind beglückt, Sie als österreichischen Vertreter in Canada in unserer Mitte zu haben.

„Wir Oesterreicher fühlen uns auch in der Fremde als ein Teil des großen deutschen Volkes. Wir kennen und machen keinen Unterschied zwischen Deutschen aus Deutschland, Rußland, Ungarn oder Oesterreich. Wir schließen uns den deutschen Kirchengemeinden und den deutschen Vereinen von Regina an und arbeiten mit den andern deutschen Brüdern Hand in Hand. Wir lieben unsere österreichische Heimat treu und innig, aber wir wissen auch, was wir dem Deutschtum in Canada und was wir unserem neuen Lande schuldig sind. Daher sind wir gute Deutsche und zugleich gute canadische Bürger oder wollen es wenigstens werden.

„Herr Generalkonsul, wenn Sie

(Fortsetzung auf Seite 4)

Eine canadische Nationalität?

Unterschied zwischen den in Canada Geborenen und den Fremdgeborenen soll gemacht werden.

Montreal. — Nach einer Erklärung des canadischen Staatssekretärs Hon. Fernand Rinfret soll zum Zwecke der Volkszählung ein Unterschied zwischen den in Canada geborenen Bürgern und jenen britischen Untertanen, die aus anderen Teilen des britischen Reiches oder aus fremden Ländern kommen, gemacht werden. Die Regierung wolle mit anderen Worten eine canadische Nationalität schaffen, wobei in Betracht gezogen werden solle, daß die Bürger dieses Landes zugleich zum britischen Reich gehörten und im Auslande nur als britische Untertanen gelten könnten. (Mithin hätte der Begriff der „canadischen Nationalität" nur Bedeutung für den Hausgebrauch in Canada.)

Die Frage wird von der statistischen Abteilung des canadischen Handelsministeriums behandelt.

*

Sofern es sich um eine rein statistische Angelegenheit bei den canadischen Volkszählungen handelt, kann dagegen wohl schwerlich etwas eingewendet werden, obwohl vielleicht auch mancher im Lande geborene Canadier gerne sich zu seiner nationalen Abstammung bekennt. Wir können nur hoffen, daß die geplante Maßnahme keine weitergehenden Auswirkungen auf politischen und staatsbürgerlichen Gebieten nach sich ziehen wird.

Premier Anderson ergreift Partei von Bischof Lloyd

Wendet sich in Rede in Saskatoon gegen die „Europäer", die der Provinz ihre Ansichten „diktieren" wollen

Bedauert die Bildung von großen abgeschlossenen Gebieten der „Foreigners"

Behauptet, es gebe in Saskatchewan Hunderte von Distrikten, in denen viele Erwachsene nicht englisch sprechen können.

Saskatoon. — Anläßlich des 50jährigen Jubiläums der Gründung des anglikanischen Emmanuel College in Saskatoon war Dr. J. T. M. Anderson, der Premier von Saskatchewan, einer der Hauptredner. Er klagte darüber, daß etwa 50 Prozent unserer Bevölkerung fremdgeboren sei oder von ausländischen Eltern stamme. Diese Leute hätten ihre eigenen Ideen hinsichtlich des Bildungswesens. Die Regierung sei bereit, ihr Teil dazu beizutragen, um aus diesen Leuten gute Bürger zu machen. Dann kam er auf die Duchoborzen zu sprechen, die der konservativen Regierung so viel zu schaffen gemacht haben. Dann fuhr der Premier fort:

„Es ist der größte Fehler, den Saskatchewan oder eine andere Provinz machen könnte, wenn man einem Europäer gestatten wollte, hierher zu kommen und das Verhalten der Bürger zu diktieren." (Dabei nahm er besonders auf den Duchoborzen-Führer Peter Veregin Bezug.)

Dr. Anderson erzählte auch, wie üblich, von seinen Erfahrungen als einstiger Landlehrer unter den „nicht-angelsächsischen Leuten" und behauptete, es gebe Hunderte von Distrikten, in denen viele Erwachsene nicht englisch sprechen könnten.

Der Premier klagte ferner darüber, daß es große geschlossene Siedlungen von „Foreigners" gebe und meinte, wir sollten mehr britische Einwanderer in Saskatchewan haben. Zu diesem Zwecke solle eine „Saskatchewan Office" in Großbritannien eröffnet werden, die mehr Engländer nach Saskatchewan zu locken und britisches Kapital an unserer Provinz zu interessieren habe.

Nach einem anderen Bericht hat Premier Anderson das Werk des anglikanischen Bischofs Lloyd sehr hoch gepriesen, besonders hinsichtlich des Einwanderungsproblems der Provinz Saskatchewan. Der Bischof, sagte er, sei von jenen kritisiert worden, die nicht das Problem verstünden, aber er erkläre, die Arbeit des anglikanischen Führers sei ehrlich gewesen und viel sei durch sie erreicht worden.

Nach dem nämlichen Bericht hat Dr. Anderson auch erklärt, wommer die „Ausländer" Unruhen verursachten, seien ihre Führer die direkte Ursache gewesen. Sollten solche Führer in die Provinz kommen, würde die Regierung sich bemühen, ihren unruhistiftenden Einfluß zu vernichten. (Welche Art von Führern Dr. Anderson damit gemeint hat, ist aus den Berichten nicht klar genug ersichtlich. Hat er dabei nur Männer wie Peter Veregin im Auge oder auch geistliche Führer der Fremdgeborenen?)

*

Zum besseren Verständnis wollen wir hinzufügen, daß es sich bei Bischof Lloyd um jenen anglikanischen Würdenträger handelt, der im vorigen Jahre in ganz Canada viel von sich reden gemacht hat. In sehr vielen Zeitungsartikeln, die von einem Teil der englischen Presse abgedruckt wurden, betrieb er eine recht rege Propaganda gegen die Einwanderung der Mitteleuropäer. Er schrieb seinerzeit von dem „Kleinpreußen" von St. Walburg, Sask., von den „gefährlichen" Deutschen bei Humboldt und anderen Orten, von den „unwissenden, schmutzigen und nach Knoblauch riechenden Mitteleuropäern" usw. Daraufhin setzte im ganzen Westen eine lebhafte Protestbewegung unter den Fremdgeborenen und den vernünftigeren Engländern ein. Schließlich wandten sich sogar hohe Geistliche der anglikanischen Kirche gegen die eigenartige Propagandatätigkeit ihres Kollegen, des Herrn Bischofs Lloyd.

Nach den Berichten zu schließen, hat Premier Dr. Anderson von Saskatchewan also die Partei des eben gekennzeichneten Herrn Bischofs Lloyd ergriffen.

Tragödie auf schlesischem Gut

Breslau. — Der Gutsbesitzer von Schuetz-Goldfus hat seinem Leben ein Ende bereitet und seine drei Kinder erschossen, um den Tag, an dem sein Gut und sein Schloß versteigert werden sollten, nicht erleben zu müssen. Im Schlafzimmer des Schlosses erschoß er die Kinder. Er steckte dann den Raum in Brand und erledigte sich selbst mit einer Kugel.

Von Schuetz-Goldfus war mit einer Japanerin verheiratet. Seine Frau, deren Mutter und Tante wurden vom Rauch betäubt und mußten in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus überführt werden. Die Mutter und Tante der Frau waren erst zum Besuch aus Japan angekommen.

Autokratie und Massenelend in Rußland

Englischer Schriftsteller und zwei englische Kommunisten berichten über ihre Eindrücke vom Sowjetregime

Entsetzliche Lage der russischen Grubenarbeiter im Vergleich zum englischen „Himmelreich"

London. — Der englische Romanschriftsteller Arnold Bennet, der vor kurzem Lord Reverbrook auf dessen Studienreise in Rußland begleitet hatte, veröffentlicht im „Daily Expreß" die Eindrücke, die er im Sowjetreiche gewonnen hat.

In seinen Ausführungen kommt er zu dem Schluß, daß die Proletarierdiktatur als solche in der Praxis kaum wahrzunehmen sei. Er sagt, daß nach amtlichen Daten Rußland zurzeit 150 Millionen Einwohner zähle, von denen nur eine Million aktive Mitglieder der kommunistischen Partei seien. Die Kommunisten fabrizieren die Wahlen. Die Delegierten wählen eine aus 400 Mitgliedern bestehende Kommission, aus der die aus 20 bis 30 Mitgliedern zusammengesetzte Regierung hervorgeht.

Bennet schreibt, die kommunistische Partei sei eine viel vollkommenere Autokratie, als es die Zarenherrschaft je gewesen sei. Genosse Stalin, der Sekretär des Zentralvollzugsausschusses, sei unumschränkter Diktator. Er throne im Kreml und übe die Herrschaft über die Partei und die Regierung aus. Die herrschende Partei halte die Armee, die Presse, die Literatur, die Kunst und die Bühne fest in den Händen. Ohne ihre Zustimmung könne nicht ein Wort öffentlich geäußert oder gedruckt werden. Nichtamtliche Preßprodukte herauszugeben, ist entschieden verboten. Weiterhin erklärt Bennet:

„Die schädlichen Folgen dieser Autokratie bleiben nicht aus. Man sieht schon jetzt, daß sie zur Selbstüberhebung, Frechheit, Gewalttätigkeit und Korruption führt. Eine neue privilegierte Klasse ist im Entstehen begriffen, was stets ein Vorzeichen großer politischer Katastrophen ist. Der Schlüssel der Lage befindet sich in der Hand der Bauernschaft, die 85 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht. Wenn die Räteregierung sich mit den Bauern nicht endlich einigen kann, ist ihr Sturz unvermeidlich. Vorläufig besteht das System noch aufrecht, doch ist sein Erfolg nicht sehr wahrscheinlich und auch nicht wünschenswert."

Die Kentner Grubenarbeiter Crane und Roone, beide überzeugte englische Kommunisten, die von den Grubenbesitzern auf deren eigene Kosten nach Rußland entsandt worden waren, um die Verhältnisse in den dortigen Bergwerken zu studieren, hielten nach ihrer Rückkehr in einer Versammlung von Kohlengräbern in London einen Vortrag über ihre russischen Erfahrungen.

Die beiden englischen Kommunisten erzählen, daß die Bergwerke, die sie zu Gesicht bekamen, wohl fast nirgends ihresgleichen finden. Es seien einfache Löcher, und die Arbeiter müßten sich fast senkrecht in die Schächte begeben. Von irgendwelchen sanitären Einrichtungen sei keine Spur vorhanden. Es werde sechs bis acht Stunden barfuß, halbnackt und unter den furchtbarsten Verhältnissen für einen Hungerlohn gearbeitet, und in einigen Gruben werden den Arbeitern noch Abzüge für die Industrieentwicklungsaktion der Regierung gemacht.

Die beiden Arbeiter berichteten, daß in den Städten Rußlands unbeschreibliches Elend und größte Unsauberkeit herrschen. Die Lebensmittel seien oft unerschwinglich, die Wohnungsverhältnisse entsetzlich, und nachts lagern sich die Bettler und heimatlosen Kinder haufenweise auf dem Pflaster. Das Leben der englischen Grubenarbeiter sei trotz der jetzigen gedrückten Lage im Vergleich zu dem der russischen Kohlengräber ein wahres „Himmelreich".

Deutschland appelliert an China und Rußland

Berlin. — Die deutsche Reichsregierung hat als Vertreterin russischer Rechte in China und chinesischer Rechte in Rußland den Regierungen in Moskau und Nanking einen Vorschlag unterbreitet, die in beiden Ländern internierten und gefangenen Staatsangehörigen der anderen Partei auf freien Fuß zu setzen.

Die Regierung schlug vor, alle Maßnahmen gegen Einzelpersonen einzustellen und die Internierten freizusetzen oder ihnen Amnestie zu gewähren. Dieser Vorschlag wurde aus menschlichen Rücksichten gemacht. Falls sich beide Länder damit einverstanden erklären, will die Reichsregierung einen weiteren Vorschlag zur Ausführung des Plans unterbreiten.

„Stahlhelm" in Rheinland und Westfalen aufgelöst

Preußischer Innenminister verurteilt den „militärischen Anstrich" der Organisation

Berlin. — Der preußische Innenminister Grzesinski hat die Auflösung der rechtseingestellten Frontsoldaten-Organisation, die unter dem Namen „Stahlhelm" bekannt ist, in der Rheinprovinz und in Westfalen verfügt.

Er betrachtet die Organisation als ungesetzlich, weil ihre Tätigkeit, wie er sich ausdrückt, offensichtlich einen militärischen Anstrich hat. In einer Ansprache an die in Konferenz versammelten Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten führte der Minister aus, alle Versuche, die auf einen Sturz der republikanischen Regierungsform abzielten, hätten nicht die geringste Aussicht auf Erfolg. Eine neue Vorlage zum Schutz der Republik werde demnächst im Reichstag eingebracht werden und werde, nachdem sie Gesetzeskraft erlangt, den Behörden eine Handhabe geben, um den Wühlereien und Hetzereien gegen die Staatsgewalt ein Ende zu machen.

Da Reichspräsident von Hindenburg Ehrenpräsident des „Stahlhelms" ist, wird seiner Stellungnahme bezüglich der Auflösung der Lokalverbände dieser Organisation in Westfalen und Rheinpreußen mit großem Interesse entgegengesehen.

Vonseiten des „Stahlhelms" wird geltend gemacht, die angestrebte körperliche Ausbildung falle in das Gebiet der Leichtathletik, von einer militärischen Ausbildung der Jugend könne durchaus nicht die Rede sein. Das Vorgehen Grzesinskis sei weiter nichts als ein politischer Angriff gegen das eingeleitete Volksbegehren zur Verhinderung der Ratifizierung des Young-Planes.

Oesterreich protestiert

Paris. — Die österreichische Regierung hat Protest dagegen erhoben, daß sie zu den hier stattfindenden Sitzungen des Ausschusses für die Feststellung der Ostreparationen nicht zugezogen wurde. Dieser Ausschuß soll Klarheit in das ganze Problem der finanziellen Fragen bringen, die die noch nicht fixierten Reparationsverpflichtungen Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens einerseits und die Verpflichtungen der neuen Staaten gegenüber diesen drei Ländern sowie gegenüber den Großmächten andererseits betreffen.

Gene Tunney in Berlin operiert.

Berlin. — Gene Tunney, der frühere Weltmeister im Schwergewichtboxen, hat sich in einem hiesigen Sanatorium einer leichten Operation unterzogen, die erfolgreich verlief. Er konnte sich bald nach dem ärztlichen Eingriff wieder nach seinem Hotel begeben, wo er sich seiner Gattin, der früheren Polly Lauder, anschloß.

„Nie wieder Krieg!" zwischen England und Ver. Staaten

Hoover und Macdonald erließen gemeinsame Erklärung.

Washington. — Präsident Hoover und Premier Macdonald erließen eine gemeinsame Erklärung, in der es heißt, ihre Unterredungen seien auf Grund der Annahme geführt worden, daß der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und England „verbannt" und infolgedessen eine zufriedenstellende Lösung der „althistorischen Probleme" zwischen den beiden Völkern möglich sei.

Obzwar die Erklärung diese Probleme nicht erwähnte, kann doch kaum bezweifelt werden, daß ihr wichtigstes die „Freiheit der Meere" ist, eine Angelegenheit, die häufig genug zu Kontroversen zwischen Amerika und England geführt hat, namentlich zu Anfang des Weltkrieges.

Der Präsident und der Premier erklären, „auf Grund der Voraussetzung, daß kein Konflikt zwischen den Land- und Seestreitkräften der beiden Nationen stattfinden könne, hätten diese Probleme ihre Bedeutung und ihren Charakter geändert, und eine beide Länder zufriedenstellende Lösung sei möglich."

Mehrere Senatoren, vor allen der Vorsitzer des Senats-Außenausschusses Borah, haben darauf bestanden, daß jeder weitere Flottenabrüstungsvertrag ein Abkommen bezüglich der Freiheit der Meere einschließen müsse. Manche Regierungsbeamte und Marineautoritäten sind der Ansicht, daß ein Parität sabkommen zwischen den Vereinigten Staaten und England die Lösung dieses Problems wesentlich erleichtern würde.

Sowjet-Greueltaten an Weißgardisten

Harbin, Mandschurei. — Aus chinesischer und ausländischer Quelle wurden Meldungen bestätigt, daß 140 Weißgardisten, Männer, Frauen und Kinder, von Streittrupps, die von der russischen Seite in die Mandschurei einfielen, umgebracht wurden. Die Greuel haben sich an der Grenze nördlich von Hailar ereignet.

Die Mehrzahl der Opfer waren Bauern mit ihren Familien. Die letzten Meldungen, die weißgardistische Zeitungen in Harbin hierüber brachten, erklärten, daß sich unter den Opfern ein 80jähriger Mann und verschiedene Kinder im Alter von fünf bis sechs Jahren befänden. Es hieß weiter, daß viele der Angreifer Sowjet-Uniformen trugen u. die wehrlose Bevölkerung mit Maschinengewehren und Bajonetten bearbeiteten. Acht Verwundete konnten sich nach Hailar schleppen.

Die Chinesen haben Truppen nach dem „Dreiflußgebiet" entsandt, um die weißgardistischen Bauern zu schützen. Die Bevölkerung ist nach chinesischem Gesetz unbewaffnet.

Oesterreichs starker Mann

Der neue Bundeskanzler Johann Schober wird das Land zur Ruhe und zum Frieden zurückführen

Wien. — Eine neue Persönlichkeit ist in die Reihe „starker Männer" eingetreten, die europäische Regierungen führen.

Johann Schober, der neue Bundeskanzler von Oesterreich und frühere langjährige Polizeipräsident von Wien, ist eine der mächtigsten Persönlichkeiten in Oesterreich.

Obwohl er bis vor kurzer Zeit Polizeichef der größten Stadt des Landes war, hat er gleichzeitig in den Jahren nach dem Kriege in der Innenpolitik Oesterreichs eine große Rolle gespielt. Im Jahre 1918, wenige Monate vor der Revolution, wurde er Polizeichef von Wien, und bei Ausrufung der österreichischen Republik stellte er sich und seine Untergebenen der neuen Regierung zur Verfügung. Dadurch hat er viel getan, um einen möglichst friedlichen und unblutigen Verlauf der Revolution zu sichern. Während er so in Wien Ruhe und Ordnung aufrecht erhielt, sorgte er gleichzeitig für die sichere Abreise der früheren kaiserlichen Familie.

Im Jahre 1921 wurde er zum erstenmale Bundeskanzler, trat aber bereits ein Jahr später zurück, um wieder die Leitung der Wiener Polizei zu übernehmen, die er bis zu seiner kürzlichen Rückberufung auf den Kanzlerposten innehatte.

Während er Polizeichef war, ereignete sich eine der stürmischsten Perioden seiner Karriere. Das war im Juni 1927, als Wien mehrere Tage lang der Schauplatz blutiger Zusammenstöße war. Die Unruhen wurden schließlich unterdrückt, aber der Polizeichef wurde von den Sozialisten wegen der von ihm getroffenen angeblich zu harten Maßnahmen scharf kritisiert.

Eines der größten Probleme, mit denen sich der neue Kanzler jetzt zu befassen hat, ist das der Verhütung von Zusammenstößen zwischen der Heimwehr und dem sozialistischen Schutzbunde, deren wiederholte blutige Unruhen zum Rücktritt der früheren Regierung Streeruwitz geführt haben.

Unter den ersten Erklärungen des 55jährigen Bundeskanzlers ans Parlament befand sich jene, daß die Regierung durchaus in der Lage wäre, alle Situationen zu beherrschen, die sich aus dem Kampfe zwischen der Heimwehr und dem Schutzbunde ergeben sollten. Die Uebernahme der Regierung durch Schober wird daher als ein Zeichen angesehen, daß die Extreme beider Richtungen in Schach gehalten werden würden.

Dr. Hugo Eckener bei Hindenburg

Berlin. — Reichspräsident von Hindenburg empfing Herrn Dr. Eckener, den Kommandanten des Lenkluftschiffes „Graf Zeppelin". Dr. Eckener erstattete eingehenden Bericht über den Weltflug. Der Reichspräsident brachte dem Vortrag sichtliches Interesse entgegen und unterbrach den Vortragenden verschiedentlich durch Fragen über diese und jene Einzelheiten.

Zum Schluß drückte der Reichspräsident Herrn Eckener im Namen der ganzen Nation dem genialen Erbauer des Luftschiffes, Dr.-Ing. Dürr, dem wackeren Führer Herrn Eckener und der ganzen Mannschaft seinen Dank für diese neueste deutsche Großtat aus.